

## Schoppershof – das prächtigste Renaissance-Schlößchen vor den Mauern Nürnbergs



Abb. 1: Das Schloßchen Schoppershof im Jahr 1926. Der Blick ist auf das Südwesteck des Herrenhauses gerichtet. Im Garten vor dem Hauptbau steht ein hübscher Säulenziehbrunnen aus der Barockzeit. Das Schloßchen hat den Zweiten Weltkrieg ohne Schäden überstanden und zählt heute zu den beeindruckendsten und schönsten Schloßanlagen vor den Mauern der Stadt (Stadtarchiv Nürnberg, Bild-, Film- und Tonarchiv, Dr. Nagels Denkmalsarchiv Nr. 3274).

Eine der beeindruckendsten Schloßanlagen im ganzen Nürnberger Stadtgebiet stellt zweifellos der Sitz in Schoppershof dar. Die Geschichte dieses nicht so sehr in das Bewußtsein der Öffentlichkeit getretenen Lusthäusleins sei im folgenden dargestellt: Wie so oft verlieren sich die Anfänge des Sitzes im Dunkel der Geschichte, doch läßt die Namensendung von Schoppershof vermuten, daß eine bäuerliche Ansiedlung am Anfang gestanden hat. Das feste Haus kam wohl erst später hinzu.

Die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts war eine unruhige Zeit mit häufigen Spannungen zwischen der Reichsstadt und den hohenzollerischen Burggrafen. Im September 1370 entschloß sich daher der Rat, eine städtische Kriegsordnung einzusetzen<sup>1)</sup>. Schon im November des gleichen Jahres sahen sich die beiden Brüder Schopper genötigt, dem Rat die Öffnung ihres *hawses zu dem Dürrenhof, genant zu dem Schübelspühel* zu verschreiben<sup>2)</sup>. Damit stand dem Rat das Recht zu, in Kriegszeiten städtische Soldaten zur Verteidigung in den Herrensitz zu legen. Aus der Öffnungsverschreibung erfahren wir, daß das Herrenhaus Schoppershof *mit zewnen und mit greben und mit wassern umb und umb begriffen war*<sup>3)</sup>, also eine Art Hilfsburg einer vorgeschobenen Verteidigungslinie der Reichsstadt darstellte. Dies schützte allerdings den Sitz nicht vor seiner Zerstörung im Ersten Markgrafenkrieg. Am 9. Juli 1449 ließ nach dem Kriegsbericht des Nürnberger Feldhauptmanns Erhard Schürstab der Markgraf

Albrecht Achilles verprennen ... Schoppershof<sup>4)</sup>.

Nach dem Krieg wurde Schoppershof wieder aufgebaut. 1468 belehnte Heinrich zu Pappenheim den Nürnberger Bürger Hieronymus Kreß mit dem *purckstall, das man nennt das Hochhauß*, den zugehörigen Bauerngütern und der Ziegelhütte. Alle diese Liegenschaften hatte zuvor Berthold Deichsler als Lehen innegehabt<sup>5)</sup>. Im Zweiten Markgrafenkrieg 1552/53 ließ der reichsstädtische Rat den Sitz zerstören, um den Truppen des Markgrafen Albrecht Alkibiades keinen Stützpunkt zu bieten<sup>6)</sup>. Ein nach dem Krieg angefertigtes Schadensverzeichnis registrierte nüchtern: *Schoppershof. Alda ist ein herrnhauß, über 2000 fl. (Gulden), item ein ziegelhütten, auch bei 2000 fl. werth, unnd sonst 24 zimmer zu 100 fl. angeschlagen, verprennth worden, thut 6400 fl.*<sup>7)</sup>.

Über eine Reihe von Zwischenbesitzern kam 1589 das Gut für 8700 fl. an Bartholomäus Viatis, eine stadtbekannte Persönlichkeit. Nach dem Nürnberger Annalisten Müllner hat Viatis am 21. August 1590 *nit allein die Öffnungsverschreibung*<sup>8)</sup> wiederholet, sondern auch dabei versprochen, daß dies Gut ewig in Burghänden bleiben soll<sup>9)</sup>. Viatis stammte aus Venedig. Als armer Kaufmannslehrling war er einst nach Nürnberg gekommen, wo er – vor allem durch den Handel mit schlesischer Leinwand – zu einem der reichsten Kaufleute Europas aufstieg. Als er Schoppershof erwarb, war die Schloßanlage bereits im Stil der Renaissance als hochauf-



Abb.2: Schoppershof auf dem Rundprospekt der Stadt Nürnberg von Stefan Gansöder aus dem Jahr 1581. Deutlich ist der hochaufragende, ganz aus Stein erbaute Herrensitz mit seinen charakteristischen Ecktürmchen zu erkennen, wie er nach seiner Zerstörung im Zweiten Markgrafenkrieg 1552/53 wiedererstanden ist. Das Bild belegt, daß das stattliche Renaissance-Schlößchen – entgegen anderslautender Behauptung in der Literatur – schon 1581 wieder aufgebaut war (Handschriftenabteilung der Stadtbibliothek Nürnberg, Will I. 26. M.).

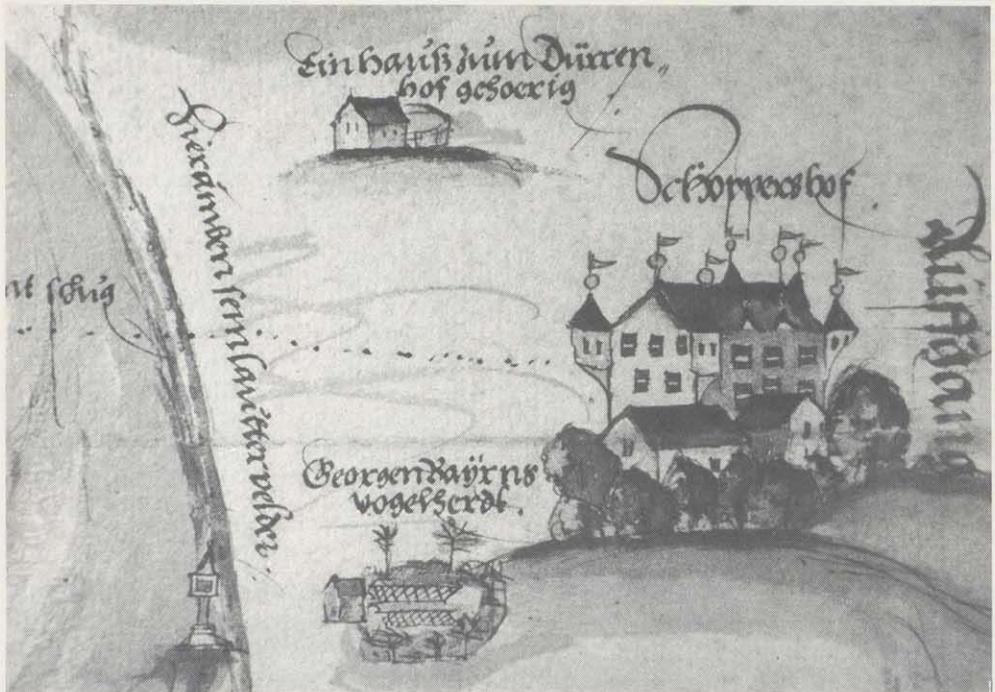


Abb. 3: Das Schlößchen Schoppershof um 1595. Auf der besonders dekorativen kolorierten Federzeichnung sind die Nürnberger Eckerkerchen stark akzentuiert. Zwischen der Martersäule (links im Bild) und dem Schloß lag Georgen Bayrn Vogelherdt. Hier wurden einst mit Schlagnetzen Vögel für den Verzehr gefangen (Handschriftenabteilung der Stadtbibliothek Nürnberg, anonym, Sign. B III 49).

ragender Steinbau mit den charakteristischen Nürnberger Eckerkerchen wieder aufgebaut worden.

Aufsehen erregte seinerzeit der Streit mit seiner zweiten Frau Florentina, einer Rats-tochter aus Schäbisch Gmünd, die wegen des unziemlichen Verhaltens ihres Mannes die Ehescheidung verlangte. Viatis seinerseits war zutiefst erzürnt über seine *unartige* und *widerspenstige Ehwirtin*, die durch ihre *boßhaftige* und *zornige Unart* ihm viel unzählige *kümmernus, Schmerzen und Trübsal* täglich verursacht. Trotz der schweren gegenseitigen Schuldzuweisungen erlaubte der Rat eine Scheidung nicht<sup>10)</sup>. 1624 starb Viatis hochbetagt. Erbe wurde sein Schwiegersohn und Geschäftspartner Martin Peller, Erbauer des berühmten Pellerhauses am Egidienberg. Peller stellte im wesentlichen den jetzigen Zustand des Schlosses her und ließ

im Stile der Zeit ein prachtvolles Hesperiden-gärtchen anlegen.

Nach einer alten Familientradition soll in der Mitte des 17. Jahrhunderts Schoppershof einmal sogar für kurze Zeit im Mittelpunkt der Weltgeschichte gestanden haben. Am 11. April 1649 war in Nürnberg ein diplomatischer Kongreß der am Dreißigjährigen Krieg beteiligten Mächte zusammengetreten, um über die Ausführung des ein halbes Jahr zuvor in Münster und Osnabrück geschlossenen Westfälischen Friedens zu beraten. Nach fünfmonatiger Verhandlung hätten angeblich der Schwede Axel Oxenstierna und der kaiserliche Befehlshaber Ottavio Piccolomini den sogenannten Interims-Exekutions-Rezeß im pellerschen Herrensitz Schoppershof unterzeichnet. Der große runde Tisch, auf dem die Unterzeichnung stattgefunden haben soll steht noch in der Erdgeschoßhalle. Diese

in vielen Geschichtswerken zitierte<sup>11)</sup> mündliche Überlieferung stimmt jedoch nicht mit den historischen Tatsachen überein<sup>12)</sup>. Für die kaiserliche Seite unterschrieben am 11. September 1649 Volmar und Lindenspühr den Vertrag. Am 25. September 1649, dem Tag des Friedensmaahles, unterzeichneten Piccolomini und Karl Gustav ein vertrauliches Abkommen über die Auflösung einiger Kavallerietruppen. Möglicherweise fand die Unterzeichnung dieses Geheimabkommens in Schoppershof statt. Am 16. und am 22. Juni 1650 wurden die Schlussdokumente des Kongresses unterzeichnet. Die Unterzeichnung dieser *Exekutions-Haupt-Rezesse* war eine Voraussetzung für den Abzug der letzten schwedischen Truppen aus Nürnberg.

Fast zweieinhalb Jahrhunderte gehörte Schoppershof dem Patriziergeschlecht der Peller. Am 15. August 1870 starb der 29jährige königlich-bayerische Hauptmann Christoph Karl Friedrich Wilhelm Peller von Schoppershof an einer schweren Verwundung, die er sich neun Tage zuvor in der Schlacht von Wörth zugezogen hatte. Mit ihm erlosch das Geschlecht der Peller im Mannesstamm. Am 26. Juli 1875 erwarb dann Theodor Freiherr Tucher von Simmelsdorf das Schloßgut, das bis heute von der Familie vorbildlich gepflegt wird. Eigentümer ist das Freiherrlich von Tucher'sche Verwaltungamt.

Unmittelbar nordöstlich des Schlößchens Schoppershof war eine Ortschaft entstanden, in der die von der Grundherrschaft abhängi-



Abb. 4: Der Weiler Schoppershof mit dem Schloßgut im Jahr 1628. Der Kupferstich aus Meissners Schatzkästchen zeigt aus nordwestlicher Sicht den Weiler Schoppershof. Links – im Bereich des Maiabaus – erkennt man einige Bauernhäuser, in denen einst die Untertanen des Schloßherrn wohnten, rechts die Ziegelhütte Schoppershof. Dazwischen liegt, von einer langen Mauer mit flankierenden Ecktürmchen begrenzt, das Schloßgut, zu dem ein riesiger Park mit einem sorgfältig gepflegten Hesperidengärtchen gehörte (Meissner, Daniel: Thesaurus Philo-Politicus.... 3. Ausgabe, Frankfurt a.M. 1628, Privatbesitz).

gen Bauern wohnten. 1802 wird sie als ein kleines Nürnbergsches Pellerisches Dorf mit eigenem Schloß und einer Ziegelhütte bezeichnet<sup>13)</sup>. Im Anschluß an die letzten verbliebenen Bauten aus ländlicher Zeit entstand vor wenigen Jahren die postmoderne Wohnanlage *Tucherschloß*.

Am 1. Januar 1899 wurde Schoppershof mit 12 anderen Landgemeinden in den Stadtkreis Nürnberg einverleibt. Auf Teilen des Tucherschen Schloßparks, der einst bis zur Ödenberger und Welserstraße reichte, sind in der Nachkriegszeit große Wohnblocks entstanden. Ein weiterer Bereich wird von der Gärtnerei von Delius eingenommen.

Ein gnädiges Schicksal hat das Schloß während des Dreißigjährigen Krieges und auch im Zweiten Weltkrieg vor Zerstörungen bewahrt. Die prächtige und vorzüglich erhaltene Schloßanlage liegt etwas versteckt und so den Blicken der Öffentlichkeit entzogen. Und doch ist das *Tucherschloß* – zusammen mit Schloß Gleißhammer – ohne Zweifel die prächtigste Schloßanlage aus der Wiederaufbauzeit nach dem Zweiten Markgrafenkrieg vor den Mauern der Stadt. Das eindrucksvolle Renaissance-Denkmal gilt zurecht auch als *Symbol für Macht und Pracht altdeutscher Kaufmannsherrlichkeit*<sup>10)</sup>.

## Anmerkungen:

- <sup>1)</sup> Pfeiffer, Gerhard: Die Offenhäuser der Reichsstadt Nürnberg. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung, Bd. 14, Kallmünz-Opf., 1954, S. 154.
- <sup>2)</sup> Stadtarchiv Nürnberg, Pellerarchiv, Urk. Nr. 2 vom 26. November 1370.
- <sup>3)</sup> Stadtarchiv Nürnberg, UR. Druck (v. Wölkern) Hist. Nor.dipl. 2, S. 436 f.

- <sup>4)</sup> Schürstab, Erhard: Beschreibung des ersten Markgräflichen Krieges gegen Nürnberg. In: Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte, hrsg. v. Joseph Bader, Bd. 8. München 1860, S. 37.
- <sup>5)</sup> Zitiert in: Zahn, Anton: Heimatkunde zwischen Erlenstegen und Stadtpark Nürnberg, Nürnberg 1968, S. 10.
- <sup>6)</sup> Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 52 a, fol. 305.
- <sup>7)</sup> Verzeichniß der vom Markgrafen eingeäschereten und gebrandschatzten Nürnbergschen Orte. In: Fünfunddreissigster Bericht über den Stand und das Wirken des historischen Vereins für Oberfranken, Bamberg 1872, S. 140.
- <sup>8)</sup> Stadtarchiv Nürnberg, Urk. Reihe, Urkunde vom 21. August 1590.
- <sup>9)</sup> Müllner, Johannes: Die Annalen der Reichsstadt Nürnberg von 1623, Teil I: Von den Anfängen bis 1350. In: Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg, Nürnberg 1972, S. 328.
- <sup>10)</sup> Reiser, Rudolf: Alte Häuser – Große Namen, München 1990, S. 176 ff.
- <sup>11)</sup> Z.B.: Reicke, Emil: Geschichte der Reichsstadt Nürnberg, Nürnberg 1896, S. 992.
- <sup>12)</sup> Den Hinweis verdanke ich Frau Dr. Doris Gerstl. Sie gewährte mir freundlicherweise auch Einblick in den noch unveröffentlichten Katalog zur Ausstellung *Von teutscher Not zu höfischer Pracht*, die vom 02. 04. 1998 bis zum 16. 08. 1998 im Germanischen Nationalmuseum stattfindet. Zu den Ereignissen in den Jahren 1649 und 1650 sei insbesondere auf die Dissertation von Antje Oschmann hingewiesen: Der Nürnberger Exekutionstag 1649–1650, Münster 1991.
- <sup>13)</sup> Staatsarchiv Nürnberg, HB 117/130.  
Herrn Dieter Dreßler danke ich vielmals für mehrere kritische Hinweise.